

NACHRICHTEN

FDP kritisiert die Gemeinde

HITZKIRCH red. Die FDP Hitzkirch ist nicht zufrieden mit dem Leitbild der Gemeinde, über das die Bevölkerung am 29. Februar abstimmt. Das Leitbild sei unverständlich und kompliziert, außerdem fehlten die Stossrichtung des Gemeinderates und klare Aussagen zu Bereichen wie Infrastruktur, Arbeits- und Ausbildungsplätze.

Bauten günstiger als geplant

WOLHUSEN red. Der Gemeinderat hat die Bauabrechnungen für die Instandstellung des unterirdisch angelegten Gummirankbachs (Nachtragskredit) und die 2. Etappe der Sanierung Kanalisation Klappergasse genehmigt. Die Arbeiten am Gummirankbach sind für 55 700 Franken, also um 2300 Franken unter Budget und jene an der Klappergasse für 73 800 Franken, also 200 Franken unter Budget, realisiert worden.

Kreuzscheune ist fertig renoviert

MARBACH red. Die Kreuzscheune im Herzen des Dorfes ist renoviert. Die Gemeinde hatte die 160 Jahre alte Scheune 2008 für 160 000 Franken gekauft und im letzten Jahr 2,15 Millionen für deren Sanierung gesprochen. Auch die Denkmalpflege steuerte 50 000 Franken an die Sanierung bei, die mehrere Jahre leer gestanden hatte. Die Kreuzscheune dient nun als Wohn- und Geschäftshaus. Unter anderem ist darin die Firma Agrokammer untergebracht. Die Scheune ist so aufgebaut worden, wie sie 1853 aussah, und erhielt ein neues Dach aus braunen Eternitschindeln.

HINWEIS

► Die Kreuzscheune kann am Tag der offenen Tür am kommenden Samstag von 10 bis 15 Uhr besichtigt werden. ◀

NACHRICHTEN

Projekt ist bereit zur Präsentation

MERENSCHWAND red. Die Gemeinde plant ein neues Gemeindehaus. Das Verwaltungsgebäude kommt auf dem Areal der ehemaligen Bäckerei Müller zu stehen. Am Freitag wird der Sieger des Projektwettbewerbs präsentiert. Acht Teams haben einen Vorschlag unterbreitet. Ihre Arbeiten sind am Freitag ab 19 Uhr in der Mehrzweckhalle Merenschwand zu sehen. Zudem ist die temporäre Ausstellung auch am Samstag von 10 bis 12 Uhr geöffnet.

Seetalstrasse: Bis Ende 2012 im Bau

MURI red. Die Seetalstrasse wird derzeit saniert. Die letzte Etappe der Sanierungsarbeiten soll bis Ende November 2012 abgeschlossen sein. Dies schreibt der Gemeinderat in einer Mitteilung. Der Deckbelag wird dann im Sommer 2013 aufgetragen.

Stimmenzähler wird gesucht

BOSWIL red. Am 17. Juni wird ein Ersatz für den abtretenden Stimmenzähler Peter Steinmann gewählt. Bis am 20. April können Wahlvorschläge deponiert werden.

Von Menzberg nach New York



Stefan Schärli in der Kirche in Willisau.

Bild Corinne Glanzmann

MENZBERG Stefan Schärli ist Sänger, Schauspieler, Model. Aber auch Leiter der Notfallstation Wolhusen und Bauer: Von einem, der auszog, um zurückzukehren.

REGULA BÄTTIG
regula.baettig@luzernerzeitung.ch

«Was wäre, wenn ...» Diese Frage hat sich Stefan Schärli schon oft gestellt. Was wäre, wenn er nach dem Bauernlehrjahr einfach den väterlichen Hof übernommen hätte? Keine weitere Ausbildung gemacht hätte, nicht nach New

York gegangen wäre? «Ich vermute, das hätte nicht funktioniert», sagt der 43-Jährige. «Das wäre nicht ich.» Tatsächlich würde ein grosser Teil dessen fehlen, was der in Menzberg geborene, aufgewachsene und nach wie vor wohnende Stefan Schärli heute macht: Zwar führt er gemeinsam mit seiner Schwester den elterlichen Hof weiter, hauptberuflich leitet er jedoch seit drei Jahren die Notfallstation Wolhusen. Und er steht auf der Bühne. Und er singt. Und modelt. Und schreibt Kinderbücher.

«Naivität war überlebenswichtig»

Von der Schauspielerei und dem Singen hatte Stefan Schärli schon immer geträumt, erst aber hiess es: «Lehr öppis Asachtändigs.» Das tat er, wurde Landwirt, hängte dann noch die Ausbildung

zum Rettungssanitäter an. 1996 ging Schärli nach New York, ohne vorher je in einer Grossstadt gewesen zu sein. «Ich glaube, die gewisse Naivität, die ich hatte, als ich aus dem Hinterland in die Grossstadt kam, war überlebenswichtig», sagt er. «Ich kam gar nicht auf die Idee, Angst zu haben oder mir Sorgen zu machen.» In New York hat er Englisch gelernt sowie Psychoanalytik- und Kommunikationsmodule besucht – er hat aber auch Schauspiel- und Gesangsunterricht genommen.

Das Geld für die Ausbildung und die regelmässigen Flüge in die Schweiz verdiente er sich als Model. Er sei überhaupt nicht schön, soll Modelagentur-Besitzerin Eileen Ford zu ihm gesagt haben. Aber er habe Ausstrahlung und ein Charaktergesicht – so kann man es

Gastgeber in Willisau

KONZERTABEND rb. Stefan Schärli fungiert am Freitag, 9. März, in der katholischen Kirche Willisau als Gastgeber der Veranstaltung «Berührungspunkte». Gemeinsam mit Brigitte Jost (Sängerin und Schauspielerin), Emma Stirnimann (Sängerin), Marc Hunziker (Pianist) und Martin Walter (Pfarrer) gestaltet er einen musikalisch-rhetorischen Abend zum Thema Rilke, Mozart, Hesse, Cohen: Weltliteratur trifft Musik. Das Konzert beginnt um 20 Uhr. Es gibt eine Kollekte.

auf Schärlis Homepage nachlesen. Und Letzteres zählt: Stefan Schärli stand für Vivienne Westwood auf dem Laufsteg, für Polaroid vor der Kamera. Unter anderem. Und nun ist er wieder im Hinterland. Gibt den fidelien Bauer in der «Puure-Operette» in Alberswil oder singt in der Pfarrkirche Willisau (siehe Kasten). Das ist weder Hollywood noch Broadway. Hat es Stefan Schärli einfach nicht geschafft? Das frage er sich selber auch hin und wieder, sagt er. «Vielleicht hätte ich es tatsächlich nicht auf Dauer geschafft, vielleicht war ich aber auch einfach zu bequem.» Hier habe er einen Job, «ein Leben», wie er sagt. «Ich muss daher nicht jeden Mist machen, sondern kann mir rausplücken, was mir Spass macht.»

Vorbilder mit Gänsehaut-Effekt

Als Schauspieler oder Sänger zählt für Schärli die Emotion viel mehr als eine perfekte Technik. Er nennt als Vorbilder Anna Netrebko und Freddie Mercury: «Sie verfügen über dieses gewisse Etwas, das eine Gänsehaut auslöst, das man aber nicht lernen kann.» Auch er wolle bei seinen Auftritten das Publikum für einen Moment aus seinem Alltag rausholen. Das klappe nur, wenn man sich nicht zu wichtig nehme: «Als Schauspieler auf der Bühne ist man nicht der König, man ist mit dem Publikum Teil eines Ganzen.» Und von wegen Hinterländer Provinz: «Wenn man genau diesen Menschen auch regelmässig im Alltag begegnet, ist das noch schöner.»

Freiamt

Kanton verwirft den Standort der Inline-Halle



In Kaltbrunn steht bereits eine Halle, wie sie den Z'Fighters vorworschwebt.
PD

Die Bandenelemente, die die Z'Fighters Oberrüti-Sins vor rund zwei Jahren vom alten Herti-Stadion in Zug für ihre geplante Inline-Hockey-Halle abkaufen konnte, werden noch länger an ihrem jetzigen Lagerort in Auw bleiben. Dies, weil der Kanton und der Regionalplanungsverband den anvisierten Standort Oberrüti-Nord in ihren Stellungnahmen vor kurzem abgelehnt haben. Damit rückt der Bau der Inline-Halle der Z'Fighters, die derzeit in Hochdorf und Sursee trainieren, vorerst wieder einen Schritt in die Ferne.

OBERRÜTI Der Inline-Hockeyverein Z'Fighters will endlich in der Umgebung trainieren. Nun hat die Planung aber einen herben Rückschlag erlitten.

Die Enttäuschung darüber ist gross, bei der Gemeinde wie natürlich vor allem beim 130-köpfigen Inline-Verein, wie Z'Fighters-Präsident Marco Camenzind sagt. Und auch Oberrüti's Gemeindeschreiber Christian Zemp macht keinen Hehl daraus, dass man den Entscheid des Kantons «schade» findet.

Raumplanerische Einwände

Grund für die Ablehnung des Standorts sind hauptsächlich die Grünflächen, die mit dem Bau einer Halle am geplanten Standort verloren gehen, aber auch andere raumplanerische Bedenken. «Die Dorfeingangssituation würde durch eine Halle des geplanten Ausmasses wesentlich beeinträchtigt.» Es ergäben sich zudem Konflikte mit dem

Waldabstand. Ausserdem wäre die Erschliessung teuer. Und es würde damit zu viel wichtige, landwirtschaftliche Fläche verloren gehen. Im Weiteren verwies die kantonale Behörde an die Regionalplanungsgruppe Oberes Freiamt (Repla), da es sich um ein regionales Projekt handle. Ähnlich wie der Kanton betrachtete dann auch die Repla Oberfreiamt das Projekt der Z'Fighters. «Das Gebiet zwischen Oberrüti und Sins wird als überkommunaler Grünraum beurteilt, der eine tragende Funktion für die Landschaftsqualität und die Naherholung einnimmt.» Ausserdem verwies die Repla für die Standortsuche auf Sins und Muri. Auch der Kanton empfahl, zusätzliche Standorte zu prüfen, auch solche in Zug.

Allianz mit anderen Vereinen

Einen Grund zum Aufgeben sind die Absagen von Kanton und Repla für den Inline-Hockey-Verein und die Gemeinde aber nicht. Die Gemeinde Oberrüti ist laut Camenzind derzeit dabei, eine

Arbeitsgruppe zu bilden, die eine gemeinsame Realisierung der Inlinehalle und der geplanten Doppelturnhalle auf den noch zur Verfügung stehenden Flächen in Oberrüti prüft. Eine Möglichkeit wäre für die Z'Fighters auch die Zusammenarbeit mit anderen Vereinen. «Wir haben bereits das Gespräch mit den Vereinen im Dorf gesucht und stellen mit Freuden fest, dass sie einem gemeinsamen Projekt gegenüber sehr positiv eingestellt sind.» Eine Inlinehalle, betont Camenzind, könnte nämlich von den verschiedensten Gruppen genutzt werden. So beispielsweise auch für Gewerbeausstellungen und grosse Generalversammlungen.

Camenzind ist überzeugt, dass die Hertibanden doch noch den Weg nach Oberrüti finden werden. Wann das aber sein wird, steht noch in den Sternen.

STEPHANIE HESS
stephanie.hess@zugerzeitung.ch